Grünberger  Wochenblatt.

15. Jahrgang Nro. 8.

Redacteur: Dr. W. Levysohn. — Druck und Verlag von M. W. Siebert.

Sonnabend den 23. Februar 1839.

Francesca.

(Beschluß).

Den Augen des Marquis entrannen Thränen des Glücks und des Dankes, und in Francesca's Herzen regte sich jenes namenlose, erhebende Gefühl der Aufopferung, das keine Sprache der Sterblichen schildern kann. Es schien, als ob sie ihrem Vater das Leben zurückgäbe, das er ihr einst gegeben. Der Marquis rief seine Gemahlin, Beide machte die Freude stumm, aber sie dankten durch tausend Liebkosungen ihrem rettenden Engel.

Es war der zehnte Juni des Jahres 1838, als dieses sich zutrug, und die Vermählung des Baron Garden mit Francesca ward auf den dritten Juli festgesetzt. Während dieser Zeit schrieb Francesca, noch in höchster Aufregung, folgenden Brief, den sie selbst mit mehreren andern Briefen zur Post beförderte, als sie ihre Mutter bei einigen Einkäufen begleitete:

„Emilio, mein Emilio! Empfange noch einmal diesen Namen von Deiner Francesca, und dann den Tod! Ich mußte das Leben meines Vaters retten, indem ich das meinige zum Opfer brachte. Bevor ein Monat vergeht, bin ich die Gattin des reichen Baron von Garden. — In einem Monat, wenn mich Gott erhört, erwarte ich Dich dort Oben zu einer ewigen Verbindung! Lebe indessen, sei groß durch Dein Talent, und Dein Ruhm tröste mich im Himmel für die Liebe, der ich auf Erden entsagen mußte. — Mein Herz blutet. — Leb' wohl!" —

Der Baron kam täglich, aber mit Entsetzen erkannte auch Francesca an jedem Tage das Ungeheure des Opfers mehr, das sie gebracht. Es bedurfte nicht einmal des Contrastes zwischen diesem Manne und Emilio, um ihr Mißfallen zu erregen. Es war ihr, als ob unter dieser scheinbaren Gemüthlichkeit ein Abgrund von Falschheit verborgen läge; sie ward beunruhigt, daß seine Augen und sein Mund diesem stets zur Schau getragenen Lächeln zu widersprechen schienen. Und seine Unterhaltung erschien ihr so armselig, seine Scherze so erbärmlich; seine Manieren und Empfindungen so gesucht! dann aber zog sich Francesca's Herz krampfhaft zusammen, gleich dem Sieger, der in seinem eigenen Siege unterliegt.

Der verhängnißvolle Tag war trübe und stürmisch. Ein ununterbrochener Donner begleitete die Trauungsfeierlichkeit in der Kirche; dasselbe Donnern tönte bei ihrer Rückkehr in den Palast und begleitete die Toaste des Hochzeitmahls. Franzesca hatte es schon früher durch ihre Bitten dahin gebracht, daß nur die unerläßlichsten Gäste geladen wurden und Alles mit dem Mahle endige. Als man vom Tische aufstand, beklagte sie sich über große Ermüdung durch das Gewitter und die Hitze, und bat um Erlaubniß, sich in ihr Gemach zurückziehen zu dürfen, um bis zum Abend daselbst auszuruhen. Die Mutter wollte sie begleiten, während der

Marquis die Mitgift aus den Händen des Barons empfing, welcher seine junge Gattin beim Abschiede auf die Stirn küßte.

Eine halbe Stunde später kam der Marquis selbst in das Zimmer seiner Tochter und brachte ihr die zwei Millionen, in Bankanweisungen auf Neapel.

„Behalten Sie dieselben, mein Vater," antwortete sie, „und kaufen Sie die Güter unserer Familie zurück."

„Ja, mein Kind, ich wußte Deine Antwort voraus und habe schon mit Deinem Gemahle gesprochen, der Allem beistimmt, was wir wollen. Er ist vollkommen, und liebt Dich — bis zur Abgötterei. Sicher befindet er sich wie eine Seele im Fegefeuer während der einsamen Stunden, um welche Du gebeten; er fährt durch alle Straßen der Stadt und beschaut alle Kaufgewölbe, um die Zeit zu tödten. — Doch ruhe aus, meine Tochter, Deine Mutter und ich werden uns zurückziehen, und wenn der Tag zu Ende geht und Du Schritte auf den Stufen hörst, dann erstaune nicht: es ist Dein Gemahl, der Dich besuchen will."

„Und ich werde mit ihm kommen," fügte die Mutter hinzu. „Leb' wohl, meine Tochter, die heilige Jungfrau segne Dich, wie wir es thun vom Grunde unseres Herzens."

Als Francesca allein war, eilte sie zu ihrem Secretair, zog ein Kästchen voll Papiere hervor und setzte sich, um zum letztenmal an der Handschrift und allen Sonnetten ihres Emilio sich zu berauschen. Dieses in Flammenworten ausgeprägte Liebeleben, man würde es eine Ewigkeit hindurch stets von Neuem beginnen wollen! — Zwei Stunden blieb sie in diese Vergangenheit versenkt, als fernes, drohendes Geschrei und das Rufen einer wildaufgeregten Menge sie ihren Entzückungen entriß. — Auf der Straße mußte sich etwas Außerordentliches zutragen. Wenn irgend eine Empfindung vorherrschend unsere Seele durchbebt, dann scheint es uns stets, als ob alle äußere Erschütterungen in geheimnißvoller Beziehung zu denen unseres Innern ständen. Francesca schellte Beatrix und bat sie, nachzusehen, woher das Geräusch, und was es bedeute; hierauf öffnete sie das Fenster. Die Nacht war bereits eingebrochen, die Gewitterwolken hatten sich verzogen und der Himmel glänzte in aller Heiterkeit mit seinen Millionen Sternen auf tiefblauem Grunde. — Indessen dauerte der Lärmen fort und die Volksmenge schien unten zu wachsen; Beatrix eilte wie ein Vogel davon. Francesca konnte nur ungewisse Bewegungen und verworrenes Geschrei unterscheiden, aber das Schauspiel, was sie sonst erschreckt haben würde, gefiel ihr jetzt; sie dachte mit Lust an eine allgemeine Umwälzung, wo manche Kette sich brechen, manche Bestimmung sich umwandeln ließe. Im Herzen den Aufruhr, wünschte sie ihn auch im Staate. In solchen Augenblicken scheint jeder Wechsel eine Hoffnung und stürzte auch das Weltgebäude über unser Unglück, desto besser! — Beatrix kam zurück. Ach, es war keine Revolution; nach den oberflächlichen Nachrichten, die sie in der Eile hatte sammeln können, war die Ursache des Tumultes ein in Palermo ans Land getretener junger Mann, welcher auf einem Kaffeehause einen großen Dieb, dem man lange nachgespürt, erkannt und gefaßt hatte. — Ein Streit hatte sich entsponnen, mehrere Anwesende hatten den jungen Mann einen Verläumder gescholten; doch dieser war bei seiner Aussage geblieben, hatte nach Wache verlangt, und daß man sie beide vor die Behörde führe. Das Volk hatte sich eingemischt, die Wache war gekommen und eben harrte man in dem Polizeiamte der Aufklärung.

„Uebrigens," fügte das junge Mädchen hinzu, „hält die Frau Marquise noch Sieste und hat gar nichts vernommen. Doch erfuhr ich, daß ein Freund des Herrn Marquis denselben plötzlich aufgesucht hat und mit ihm ausgegangen ist; vielleicht weiß dieser mehr von der Sache. — Heilige Heerschaaren! wie seid Ihr so traurig, meine gute Herrin!" —

„Es ist nichts; geh', meine liebe Beatrix, laß mich allein." —

Die arme Franceska sank von der Höhe ihrer chimärischen Hoffnungen in die kalte unversöhnliche Wirklichkeit zurück. Der Baron mußte bald zurückkehren; der qualvolle Augenblick des Opfers nahte.

„Was habe ich verbrochen?" rief sie aus. — „Ach! das Kloster, die Flucht, die Schande selbst, Alles wäre besser, als dies entsetzliche Geschick. — Wie! für immer gekettet an diesen — — Nein, nein! wenn es eine Verbindung nach die-

ser Welt giebt, so ist es die freiwillige der Seelen. Komm, Emilio! rette Deine Dir ewig treue Braut an Dein Herz. — O, Francesca di Rimini, die Du wie ich geliebt, Dein Tod erschreckt mich nicht, er ward vollkommen durch den letzten Augenblick Deines Lebens bezahlt! — Himmel, was sage ich!" fuhr sie fort, als sie im Spiegel den Myrthenkranz auf ihrem Haupte erblickte. — „Gott möge mir vergeben! — Aber kommt nicht Jemand die Treppen herauf? Ja! fort, ihr glühenden Sonnette, fort geliebte Handschrift, in dieses Kästchen, verschwiegen wie das Grab! — Ich allein werde den Stein davon aufheben in einsamen nächtlichen Stunden. — Aber das Geräusch der Schritte verdoppelt sich — sie beschleunigen sich auf den letzten Stufen. — — Der Augenblick ist da — es ist mein Gatte! — mein Gatte! — ich sterbe!" —

Sie sank in den Stuhl zurück, den Ellenbogen gegen den Tisch gestützt, auf dem das werthvolle Kästchen stand, während der andere Arm vor Schrecken starr herabhing. So, mit dem matten, unbeweglichen, der Thür zugewandten Blick, der Marmorblässe in allen Zügen, und vom Hochzeitschleier halb verhüllt, glich sie einer jungen Hingeschiedenen, von der man das Sargtuch gezogen, um sie noch einmal zu bewundern. Die Thüre öffnete sich.

„Francesca! meine Francesca!" rief von fern Emilio, der sich zu ihren Knieen niederwarf und sie mit Küssen und Wonnethränen bedeckte. „Er konnte Dein Gatte nicht werden und noch kannst Du die Meine sein."

„Ja, ja, da ist er, der uns Alle gerettet," sprach die Marquise, die einen Augenblick später mit mehreren Freunden hereintrat.

Francesca, von Freude und Lust befangen, vernahm kein Wort von der folgenden Erklärung.

Als Emilio Francesca's Brief zu Florenz erhalten, begab er sich mit Einwilligung seines Vaters selbst auf den Weg nach Sicilien. Diese Geneigtheit seines Vaters hatte er der Vermittelung einer guten Tante zu danken, die ihrem Neffen ein nicht unbeträchtliches Legat vermacht. Von dem Schlage erschüttert, gingen alle seine Gedanken nur dahin, zur rechten Zeit einzutreffen. — Wirklich kam er zu Palermo am Hochzeittage an, aber eine Stunde nach der Trauung! Halb wahnsinnig, von tausend qualvollen Gedanken gefoltert, taumelte er durch die Straßen. Von Müdigkeit und gewaltsamen Erschütterungen erschöpft, sank er endlich leblos in einer entlegenen, ausgestorbenen Gasse zu Boden. Es war fast Nacht, als ihn Vorübergehende aufhoben und in ein Kaffeehaus brachten. Als er die Augen wieder aufschlug, führten eben mehrere modisch gekleidete junge Männer einen dicken alten Herrn, dessen Mienen von Vergnügen strahlten, nach seinem Wagen. Emilio hört ihn Baron Garden nennen; er sprang auf wie ein Pfeil, und kaum hatte er einen flüchtigen Blick auf ihn geworfen:

„Er!" rief er mit furchtbarem Tone, denn alle seine Kraft war auf wunderbare Weise wiedergekehrt, „er, der Baron von Garden? Meine Herren, es ist der Banquier Schmitt, der Räuber Schmitt, der zu den Galeeren Verdammte. — Erkennst Du mich, Elender? glaubst Du die Blicke eines Liebenden zu täuschen, wie die der Gerechtigkeit? Ich verlange nicht jene Paar tausend Franks zurück, die Du mir in Marseille gestohlen, das einzige Mal, wo ich Dich gesehen, aber meinen Schatz von Palermo gieb mir wieder, jene Blume der Schönheit, die unter dem Pesthauch Deines Athems verwelken mußte. — Wenn diese Räuber durch ihre vielen Diebstähle reich geworden, suchen sie als letzten eitlen Luxus die Gesellschaft und das Bündniß der Rechtschaffenen! Meine Herren, dieser Mensch ist todt vor dem Gesetz, seine Heirath ist ungültig! Komm, Unglücklicher, daß ich Dich den Händen der Gerechtigkeit überliefere!"

Dies war der Grund jenes Aufruhrs gewesen; man hatte sogleich zu dem Marquis geschickt, während man sich der Papiere des falschen Barons in seiner Wohnung bemächtigte; und die Wahrheit kam durch Emilio in ihrer ganzen Abscheulichkeit an den Tag, den sein böser, oder vielmehr sein guter Engel einst auf seinen Reisen durch Frankreich an die Bank Schmitt's geführt hatte.

Gegen Mitternacht erst kehrte der Marquis in den Palast zurück.

„Meine Freunde, sagte er, noch vor Schrecken bebend, „das Ungeheuer, völlig entlarvt, hat sich so eben vergiftet; er ist todt!"

Dieser anscheinend so sorglos heitere Mann

pflegte stets ein schnell wirkendes Gift bei sich zu tragen.

„Die Vorsehung hat gewollt," fügte der Marquis hinzu, „daß er sich seiner Schuld gegen mich entledigte. — Danken Sie es ihr, mein lieber Emilio, daß auch ich nun meine Schuld gegen Sie abtragen kann. — Umarmen Sie Ihre Gemahlin!"

So wurde das Gebet von Beatrix erhört. — So giebt es jetzt einen Dichter, der glücklich ist. — Wahrlich, wir leben in einem Zeitalter der Wunder! —

Zurechtweisung.

— Entweihe nicht des Dichters edle Thier, den Pegasus,
Durch Deinen blasphemischen Judaskuß. —
Viel besser ist's, Du sattelst Dir des Unsinns blinde Mähre,
Und reit'st auf ihr zum Tollhaus im Carriére.

J. M. Pas.

Mannichfaltiges.

Kürzlich warf der Todtenwagen, der immer Nachts die Leichen aus der Pariser Morgue auf den Friedhof führt, auf seinem Wege um; die Führer rafften die Leichen, die zum Theil auf das Pflaster gefallen waren, schnell wieder zusammen, und griffen in der Eile einen Betrunkenen mit auf, der ganz bewußtlos an einem Eckstein lag. Als die Fahrt weiter ging, ertönte aus dem Wagen ein lautes Geschrei. Der Betrunkene war durch die Stöße des Karrens nüchtern geworden, und arbeitete mit Händen und Füßen, um von seiner unheimlichen Umgebung erlöst zu werden. Anfangs ergriffen die Führer, in dem Wahne, die Todten würden lebendig, die Flucht; dann ermannten sie sich aber wieder und faßten Muth, sich die Ursache des Geschreis näher anzusehen. Der Betrunkene hat heilige Gelübde gethan, nie wieder ein Glas über den Durst zu trinken.

*Ein Professor schrieb an seinen Herrn Vater, der gleichfalls Professor war, um Geld. — Der Papa antwortete: „Entweder hat ein Professor Geld, dann braucht er keins; oder er hat kein Geld, dann kann er keins schicken." —

*Als auf der Berlin-Potsdamer Eisenbahn seit langer Zeit die Locomotive die Passagiere ungewöhnlich langsam beförderte, erhielt das Committée folgendes Schreiben: „Ew. Wohlgeboren benachrichtigen wir, daß es für die Passagiere auf der Berlin-Potsdamer Eisenbahn sehr lästig ist, fortwährend von Bettlern belästigt zu werden. Bei der letzten Fahrt war es ein Bettler mit einem Stelzfuße, der die Locomotive von Schöneberg aus eine halbe Meile weit begleitete, und die Passagiere auf die zudringlichste Weise zum Mitleid zu bewegen suchte. Wir ersuchen Ew. Wohlgeboren, diesem Uebelstande für die Folge abzuhelfen." —

*Im zwanzigsten Jahre fragt ein Mädchen, wenn ihr ein Heiraths-Antrag gemacht wird: Wer ist er? im dreißigsten: Was ist er? im vierzigsten: Welcher ist er? endlich im funfzigsten, dieser ultima thule, streckt es sehnsüchtig und verlangend die Arme aus und ruft hastig: Wo ist er? —

*Wie geht das zu? fragt die Dorfzeitung, in einem Hause auf dem Thüringer Walde wohnen eine Urgroßmutter, zwei Großmütter, drei Mütter, eine Schwiegermutter, drei Kinder, ein Sohn, zwei Töchter, eine Schwestertochter, eine Schwägerin, eine Großtante, zwei Tanten, ein Vater, ein Bruder, eine Schwester, ein Großonkel, ein Onkel, zwei Nichten, zwei Urnichten, zwei Enkel, zwei Urenkelinnen; und alle diese Leutchen zusammen machen nur eine Familie von fünf Personen aus.

*Das unglücklichste Weinjahr ist unstreitig das von 1392 gewesen. Der edle Rebensaft dieses Jahrgangs war dermaßen sauer, daß ihn nicht einmal die Bettler zu trinken vermochten. Die Hunde, wenn sie im Jahre 1392 in eine Traube bissen, wurden ob der sauren Frucht so entrüstet, daß sie laut zu heulen anfingen.

Dieses Blatt ist um denselben Preis, wie in Grünberg, zu haben: in Züllichau in der Eyssenhardtschen Buchhandlung; in Freistadt bei Herrn Buchbinder Wolff; in Sprottau bei Herrn Lehrer Lubisch; in Neusalz bei Herrn Buchbinder Anders. (Dieselben übernehmen auch die Besorgung von Anzeigen in das Intelligenzblatt.)

Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Sonnabend den 23. Februar 1839.

15. Jahrgang. Nro. 8.

Angekommene Fremde.

Den 16. Februar. In drei Bergen: Herren Kaufl. Erkenzweig a. Hagen, Löber a. Stettin, Friedländer a. Glogau, Gutsbes. v. Klitzing a. Koltzig u. Fr. Kfm. Prager u. Fam. a. Breslau. — Im schwarzen Adler: Herr Lieut. Künzel a. Couno bei Naumburg. — In der goldnen Traube: Herren Kaufl. Heinrich a. Breslau, Bauer a. Bonn a/R., Reiter a. Malmedi, Gastwirth Kurtz u. Uhrenhändler Veit a. Schwiebus. — Den 17. In drei Bergen: Herren Lieut. Schulz a. Brieg u. Kfm. Willmann a. Sagan. — In der goldnen Traube: Herren Kaufl. Leon u. Strausberg a. Berlin. — Den 18. Im schwarzen Adler: Herren v. Wulfen a. Drehnow, Inspector Bottcher a. Liebthal u. Lieut. Dietz a. Schausdorf. — Den 19. Herr Kfm. Prager a. Frankfurth a/O. u. Gräfin Dohna a. Berlin. — In der goldnen Traube: Herren Kaufl. Möhsan u. Prager a. Beuthen a/O. Friedländer a. Liegnitz u. Ingenieur Hancke a. Breslau. — Im grünen Baum: Herren Pferdehändler Scholtz u. Henoch u. Sohn a. Landsberg. — Den 20. Im schwarzen Adler: Herren Kfm. Klingroth a. Berlin. — In der goldnen Traube: Herren Rentier Weichert a. Breslau, Kaufl. Weißstein u. Gebrüder Lazarus a. Glogau. — Den 21. Im schwarzen Adler: Herren Handl.-Reisender Jakobs a. Stettin u. Handelsmann Zenker a. Liegnitz. — In der goldnen Traube: Herr Gutsbes. v. Schoupert a. Heinersdorf bei Liegnitz. — Den 22. Im schwarzen Adler: Herr Kfm. Kupke a. Schwedt.

Nothwendige Subhastation.

Die den Häusler Gottfried Leutloffschen Eheleuten zu Kühnau gehörigen Grundstücke:

a) die Häuslernahrung Nro. 28. des Dorfes Tomo II. Fol. 271. im Hypothekenbuche von Kühnau eingetragen, nebst dazu gehörigem Weingarten, taxirt auf 427 Rtlr. 9 Sgr. 6 Pf.,
b) der Heide- und Ackerfleck Nro. 412. zwischen den Kämmerei- und Rugeschen Grundstücken, taxirt auf 32 Rtlr.,
c) der Acker im Försterlande, taxirt auf 70 Rtlr., und
d) die Wiese am Heiderande oder an der Bloine, Tomo VI. Fol. 31. des Supplementen-Hypotheken-Buches, taxirt auf 15 Rtlr.,

nach der nebst neuesten Hypotheken-Scheinen in unserer Registratur einzusehenden Taxe, sollen in termino

den 19. März 1839 Vormittags 11 Uhr

an öffentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Zugleich werden alle unbekannten Real-Prätendenten des Ackers im Försterlande aufgeboten und vorgeladen, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine mit ihren etwanigen Ansprüchen zu melden.

Grünberg, den 13. November 1838.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Auction.

Künftigen Montag den 25. Febr. Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an werden beim Bäckermeister Lix bei den neuen Häusern hierselbst:

Meubles, Haus- und Wirthschaftsgeräth, Leinenzeug und Betten, Frauenskleider, Bäckerei-Utensilien und eine goldene Kette 2c.,

gegen baare Zahlung verauctionirt werden.

Grünberg, den 22. Februar 1839.

Nickels.

Bekanntmachung.

Die auf dem herrschaftlichen Schloß-Vorwerk zu D. Wartenberg befindliche Kuhheerde soll verpachtet werden, und ist hierzu Termin auf den 11. März c. bei dem Wirthschafts-Amte anberaumt. Die Pachtbedingungen liegen daselbst zur Einsicht vor, und behält sich nach selbigen das verpachtende Dominium unter den über ihre Qua-

lification sich gehörig ausweisenden Pachtbewerbern die Auswahl vor.

Das Wirthschafts-Amt.

Theatrum mundi in Grünberg.

Einer hohen Noblesse und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich die Ehre haben werde, auf meinem

Theatro mundi
oder
malerisch, mechanisch-belebten
Welt-Theater

hier mehrere Vorstellungen zu geben.

Da es mein stetes Bestreben sein wird, die resp. Besucher durch die ausgezeichnetsten Darstellungen zu erheitern, so empfehle ich mich mit der Bitte um gütigen Besuch.

Sonntags den 24. Febr.: Die Hauptstadt Neapel, und: Das Schloß Hartenstein. (Winterlandschaft).

Montags den 25.: Das Königl. Lustschloß Pillnitz bei Dresden, und: Der Bösig in Böhmen.

Mittwochs den 27.: Jerusalem mit dem heil. Grabe, und: Ein Vogelschießen.

Zum Schluß der jedesmaligen Vorstellungen: Ballet von Tänzern und Metamorphosen.

Ausgabezettel machen das Nähere bekannt.

Der Schauplatz ist im Künzelschen Saale.

Preise der Plätze: Erster Rang 6 Sgr. — Zweiter Rang 3 Sgr. — Gallerie 2 Sgr.

Anfang 7 Uhr. Ende nach halb 9 Uhr.

August Thiemer,
Mechanikus aus Dresden.

Im Hause des Tischlermeisters Herrn Thomas werden vom 1. März ab Kinder zum weiblichen Unterricht angenommen. Darauf Reflektirende können sich melden bei

A. Meltzbach.

Ich gebe mir die Ehre, einem geehrten Publikum anzuzeigen, daß ich Tuchkleider von allen Schmutzflecken reinige, und dann einen solchen Glanz aufsetze, welcher den englischen Preßglanz übertrifft; dies Verfahren empfiehlt sich besonders dadurch, daß es dem Kleidungsstück ein neues Ansehen giebt und nicht kostspielig ist. Um geneigte Aufträge bittet

Franz Klose jun.,
Hospitalgasse Nr. 53.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch von rechtlichen Eltern, der nicht zu schwach ist, und Lust hat, Buchdrucker zu werden, findet bald ein Unterkommen bei M. Sauermann in Freistadt.

Ein wohlerzogener junger Mann, rechtlicher Eltern, der Lust hat, das Juwelier-, Gold- und Silberarbeiter-Geschäft zu erlernen, findet im Unterzeichneten einen Lehrprinzipal. Auf etwaige Anfragen ist Madame Sucker in Grünberg auch erbötig, nähere Auskunft zu geben.

Otto Kolshorn,
Juwelier, Gold- und Silberarbeiter
a. Frankfurth a/O.

Ein ordentlicher junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, am liebsten von außerhalb, der sich der Material-Handlung widmen will, kann sogleich oder zu Ostern hierselbst als Lehrling eintreten. Bei wem? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, tüchtiger Kunstgärtner, der auch Weinbau hinreichend versteht, oder ein solcher Winzer, der Gemüse- und Obstbau versteht, wird von einem Dominio zur baldigen Anstellung gesucht. Den Auskunftgebenden weist der Verleger dieses Blattes nach.

Einem hochzuverehrenden Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mich allhier als Kürschner etablirt habe. Auch sind stets alle Sorten Mützen bei mir zu haben und verspreche ich die billigsten Preise.

W. Hemmerling,
wohnhaft auf der Niedergasse beim Schneidermeister Vierig.

☞ Wir versprechen Demjenigen, welcher uns einen Bäcker, der seinen Backgästen den Steuerschein nicht abnimmt, oder einen Müller, der für verkauftes Mehl keinen Steuerschein ertheilt, unter Umständen anzeigt, daß wir ihn zur Strafe ziehen können,

Einen Thaler Belohnung.

Die sir. Müller und Bäcker.

Unterzeichneter bringt hierdurch zu gefälliger Kenntnißnahme, daß ihm von der Frau Ritterschaftsräthin v. Zichlinska auf Treppeln ein

Lager roher und weißer Leinwand in Kommission gegeben wurde. Es ist diese Leinwand frei von allen Beimischungen, und wird selbe im Schock sowohl, als einzeln, nach preußischer Elle, zu festen Preisen gegen baar verkauft bei

J. A. Teusler.

Astrah. Caviar, ital. Maronen, gelbe Pomeranzen, Magdeburger Sauerkohl in Ankerfäßchen, Düsseld. Weinmostrich und Messiner Citronen, empfing

C. F. Eitner.

Daß ich durch neue, in den neuesten und geschmackvollsten Formen und Ansichten gemachte Einkäufe, meine

Glas-, Porcellan- und Steinguth-Waaren,

bedeutend vermehrt und namentlich verschönert habe, erlaube ich mir, indem ich die allerbilligsten Preise versichere, hiermit ergebenst anzuzeigen und zu geneigter Beachtung gehorsamst zu empfehlen.

Adolph Theile am Markte.

Von der Frankfurther Messe habe ich mein Waarenlager in allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln auf das neueste und vollständigste assortirt, und bitte ich, mich mit gütigem Besuch zu beehren, wo ich die billigsten Preise und beste Bedienung verspreche.

Wittwe Meyer.

Eine ganz vorzügliche Auswahl der besten Thibets, glatt und auch karirt, sehr schöne Kattune in den geschmackvollsten und modernsten Mustern, bunte Köpers, so wie auch von den jetzt so sehr beliebten Chally-Shawlchen in verschiedener Größe, Umschlagetücher von 1 bis 7 Rtlr., verschiedene seidene, Flor-, Chally-, wollene, Battist-, Haarkambrie- und Kattuntücher empfehle ich einem geehrten Publikum zu geneigter Beachtung mit dem Bemerken, daß ich durch gute Einkäufe auf letzter Messe in den Stand gesetzt bin, den billigsten Preis auf jeden Artikel meines Mode- und Schnittwaaren-Geschäfts zu stellen.

Louise Sucker.

Die erwartete, 4te Sendung, Gothaer Wurst ist angekommen.

J. A. Teusler.

Behmsches Pferde-Wund-Heilmittel nebst Gebrauchs-Anweisung, das Preuß. Quart exclus. Flasche 9 Sgr., empfing und empfiehlt

C. F. Eitner.

In verflossener Frankfurther-Messe ist es mir gelungen, neue Kleider-Stoffe zu bekommen, die für dieses Frühjahr als das Neueste erschienen, desgl. habe durch Ausdauer der Messe die beliebtesten 6/4 breiten, kleinkarirten wollenen Merinos erhalten, die bisher 9½ und 10 Sgr. gekostet, durch verspätete Lieferung an den Fabrikanten in Stand gesetzt für 7 Sgr. zu verkaufen, im selben Verhältniß eine ganz vorzügliche Auswahl 6/4 breiter französischen echtfarbigen gebleichten Cattune, die 10 Sgr. gekostet, für 7½ Sgr., ebenso mehrere andere Artikel.

J. Prager.

Ganz vorzügliche bunt- und schwarzseidene, auch Serge de Berry-Halsbinden, eigenes Fabrikat, empfiehlt billigst

Adolph Theile am Markte.

Zigarrenzünder und Strichschwämme empfiehlt

Ernst Helbig.

Astrachanischen Caviar und Lamberts-Nüsse empfiehlt

G. H. Schreiber.

Zur herrschaftlichen Bleiche in Treppeln werden nur bis zum 1sten März Gegenstände angenommen, die zur ersten Bleiche kommen sollen.

J. A. Teusler.

Schlangengurken-Körner sind zu haben bei Gürnth in der Todtengasse.

Ein und ein halbes Dutzend birkene Stühle, eine Kommode von Birnbaum, modern gearbeitet, ein Nähtisch und eine Truhe sind billig zu verkaufen beim Tischler-Meister Stolpe in der Krautgasse.

Gute Kartoffeln verkauft

Kube am Markte.

Eine noch ganz gute Scheune ist zu verkaufen vom Schmied Teichert.

Eine junge Melkziege ist zu verkaufen; wo? ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Ein brauner Tuchmantel mit grünem Futter ist gefunden worden, und kann in Empfang genommen werden bei Pätzold in Schuberts Mühle.

Einem geehrten Publikum und resp. Kunden

zeige ich ergebenst an, daß ich im Monat Februar meine Wohnung verändert habe, und jetzt beim Kammsetzer Herrn Rick am Buttermarkte wohne. Ich verspreche einem Jeden gute Arbeit, reelle und prompte Bedienung, und werde die Preise nach der jetzt eisernen Zeit einrichten. Ich bitte um gütige Aufträge.

F. J. Garrack,
Kleidermacher für Herren.

Zur Pommerziger Bleiche sich eignende Gegenstände übernimmt und besorgt

Schulz am Niederthor.

Ein Pudel mit schwarzbraunen Haaren und ledernem Halsbande hat sich eingefunden; bei wem? sagt d. Exped. d. Bl.

Es wird baldigst ein Stück Acker ungefähr drei Morgen groß für Dünger zum Ausstecken von Kartoffeln in der Nähe der Stadt gesucht; von wem? sagt d. Exped. d. Bl.

Zwei Stuben nebst Alkove, Küche und Zubehör sind zu vermiethen und sofort zu beziehen bei

Wittwe Danziger.

Bei Karl Kühn am Lindeberge ist bald eine Stube zu vermiethen.

Zwei Oberstuben nebst Alkoven sind im Hause Nro. 7. am Topfmarkte zu vermiethen und von Ostern an zu beziehen.

A. Schulz, Todtengasse Nro. 44.

Diesen Sonntag frische Pfannenkuchen.

Stadtkoch Jehn.

Wein-Verkauf bei:

Böttcher Kerner auf der Burg, 35r 4 f.
Zastrow, breite Gasse, 35r, 4 sgr.
Barnitzky im Mühlenbezirk, 37r 2 f.
Molch im Mühlenbezirk, 37r 2 f.
Winzer Hoffmann b. d. Scharfrichterei, 37r 2 f.
Wwe. Jäschke bei der kathol. Pforte, 37r 2 f.
Ernst Fritze, Burgbezirk, 37r 2 f.
Brosig, Buttergasse, 34r 6 f.
Aug. Schultz, Obergasse, 34r 6 f.
Wilh. Decker, Law. Gasse, 34r 6 f.
Schönknecht am Neuthor, 34r 6 f.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 7. Februar: Müller-Mstr. Joh. Gottfr. Schulz in Heinersdorf eine Tochter, Caroline Auguste. — Forstaufseher Joh. Christ. Magnus in Lansitz ein Sohn, Johann Friedrich. — Den 10. Maschinenbauer Carl Adolph Zimmerling eine Tochter, Auguste Florentine Emma. — Den 12. Tuchfabrikanten Carl August Fiedler ein Sohn, Johann Friedrich Gustav. — Den 13. Tuchmacher-Mstr. Gottlieb August Grasse eine Tochter, Auguste Christiane. — Häusler Joh. Gottl. Röthig in Schertendorf eine Tochter, Johanna Dorothea. — Den 15. Tuchscheergesellen Carl August Leckerbusch ein Sohn, Ferdinand Gustav Adolph. — Den 20. Gärtner Johann Gottfried Böhm in Heinersdorf eine todte Tochter.

Gestorbene.

Den 27. Septbr. 1837 zu Paris gestorben: Verst. Tuchappreteur Joh Gottl. Dartsch Sohn, Heinrich Rudolph, 21 Jahr 2 Monat. — Den 16. Febr. Verst. Gärtner Friedr. Grulms in Lawalde Wittwe, Maria geb. Kühn, 76 Jahr 10 Monat 1 Tag, (Alterschwäche). — Den 18. Verst. Tagearbeiter Gottfr. Grätz Sohn, Joh. Gottfried, 46 Jahr, (Wassersucht).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
Am Sonntage Reminiscere.
Vormittagspredigt: Herr Pastor prim. Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Harth.

Marktpreise.

		Grünberg, den 18. Februar.									Glogau, d. 12. Feb.			Breslau, d. 9. Feb.		
		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Niedrigster Preis.			Höchster Preis.			Höchster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . .	Scheffel	2	25	—	2	22	6	2	20	—	2	13	6	2	23	—
Roggen . .	. .	1	20	—	1	17	6	1	15	—	1	18	6	1	20	—
Gerste, große	. .	1	10	—	1	8	9	1	7	6	1	8	6	1	7	6
= kleine	. .	1	6	—	1	5	6	1	5	—	—	—	—	—	—	—
Hafer . . .	. .	—	27	6	—	26	3	—	25	—	—	26	—	—	25	6
Erbsen . .	. .	1	20	—	1	18	—	1	16	—	1	11	3	—	—	—
Hierse . . .	. .	1	26	3	1	25	—	1	23	9	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln .	. .	—	9	—	—	7	6	—	6	—	—	12	—	—	—	—
Heu . . .	Zentner	—	17	6	—	15	—	—	12	6		16	—	—	—	—
Stroh . . .	Schock	4	15	—	4	7	6	4	—	—	3	12	—	—	—	—